



Miltalbadener Tagblatt
Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgen. Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.40 RM. fern ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr monatlich 1.70 RM. — Einzelnummern 10 Pf. Circulants Nr. 50 bei der Oberamtspoststelle Wildbad. — Druckerei: Enztalbote & Co., Wildbad. — Verleger: Gumboldt & Co., Wildbad. — Postfach 291 74. Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bezahlungspreis 15 Pf., außerhalb 20 Pf. — Rabatt nach Tarif, für Offerten und bei Anstufungstellung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. — Schluß der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Streitigkeiten notwendig sind, fällt jede Nachzahlung weg. Druck, Verlag und Schriftleitung: Knechtler & Co., Wildbad, Wilhelmstraße 151. Telefon 179. — Wohnung: Bismarckstraße 297.

Nummer 78

Februar 179

Montag den 4. April 1927

Februar 179

62. Jahrgang

Wohin treibt China?

Angeht die Hege Englands gegen die angebliche Gefahr der „Bolschewisierung Chinas und ganz Asiens“ ist ein Artikel von Interesse, den der deutsche Professor an der Pekinger Universität, Dr. Waldemar Dethle in der „Deutschen Tageszeitung“ veröffentlicht:

Ein befreundeter Südhineser schrieb mir vor einigen Tagen, China lasse sich von Rußland nicht umprägen, sei aber im Augenblick in einer gewissen Gefahr, weil die nationale Verteidigung sich auf die Besitzlosen stütze; die Besitzenden hätten zu große Auslands-Interessen nach Westen hin.

In der Tat ist die kriegerische und politische Auseinandersetzung der Südhinesen mit den nördlichen Mandschalen und den Westmächten, wie sie sich den Jangtsekiang entlang zieht, an sich eine natürliche nationale Bewegung und als solche ohne Gefahren für Recht und Menschlichkeit. Aber nicht zu verkennen ist in ihr, wie immer in ähnlichen Fällen, ein führerloses Element, die „Kuli-Gefahr“, für Chinesen sowohl wie für Ausländer.

Schuld daran sind zum Teil ohne Zweifel die Ausländer, die nicht nur durch ihre Ausbeutung Chinas diesen Zustand heraufbeschworen, sondern auch durch ihre Behandlung der Kulis die feindliche Stimmung erzeugt haben. Wie können sie sich da über Explosionen wundern! Wenn ich in Peking gelegentlich sah, wie diese Kulis-Herren plötzlich mit ihrem Stock auf den armen halbnaekten Kulis-Läufer (die den Personenwagen „Kischa“ ziehen), einstachen, um ihn zur Eile anzutreiben, dann wunderte ich mich, daß sich China nicht schon längst wie ein Mann erhoben hätte.

Doch auch für die Ostasiaten selbst ist die „Kuli-Gefahr“ unlegbar nicht gering, und sie wird brennend nach der Einnahme Rankings und Schanghai, deren Industrie-Werte hunderttausende von Arbeitern beschäftigen. Was Kommunismus ist, versteht der Kuli nicht, wenn er mit Weib und Kind und der weiteren Verwandtschaft bei seinem Reisnapf hoch; aber was arm und reich ist, versteht er.

Der unmittelbare Erreger dieser Kuli-Gefahr ist der russische Berater Kanton, Michael Borodin; abgewendet werden kann sie nicht durch angelsächsische Schiffsgelüste, aber vielleicht — symbolisch ausgedrückt — durch eine größere Macht, den „Sohn des Ozeans“, wie der Jangtse von den Chinesen genannt wird, der dem gesunden Sinn des von Natur so guten und einfältigen chinesischen Kuli Zeit zur Besinnung lassen dürfte.

Borodin, der englisch neben russisch, aber nicht chinesisch spricht, kam 1923 nach China und errang die Gunst des verstorbenen chinesischen Nationalsozialisten Dr. Sun Yat Sen. Das wirkt nach. Was der listige Bolschewist nun tut, ist folgendes: er macht aus dem chinesischen Soldaten, der bisher nur den Krieg seines Generals im Kopf hatte, einen Kämpfer für die Politik der Weltrevolution. Dazu kann er nur Kulis gebrauchen, besonders solche, die bisher für Ausländer Fronarbeit leisten mußten. Damit ist dann zugleich für den nationalen denkenden Chinesen der nationale Standpunkt gerettet, der als solcher dem Herrn Borodin sehr unangenehm ist. Aber es geht vorläufig nicht anders. In einem Journalisten hat er kürzlich gesagt, für den „reinen“ Kommunismus sei China leider noch nicht reif, es werde noch kapitalistische Zwischenstufen zu übersteigen haben, um zu diesem Höhenziel zu gelangen. Vorbereiten soll immerhin die Whompo-Akademie bei Kanton, die selbst aus dem Kuli einen kommunistischen Akademiker macht. Auch der „christliche“ „General Fenajuan“ war ja einst Kuli, hat aber seine mannigfachen Methoden erfolgreicher Hinrichtung ohne Akademie und noch vor seiner Moskau-Reise gelernt. Borodin versichert, die bolschewistische Propaganda sei jedenfalls besser als die christliche der Missionare, denn sie ertrinke mit irdischen Mitteln auch nur irdische Ziele, nicht himmlische. Die Chinesen lassen sich einweisen seine Vermittlung gefallen und bezahlen ihn jetzt selbst, was zu denken gibt, denn früher erhielt er sein Gehalt von Moskau. Wenn man bezahlt, den kann man entlassen. Das eröffnet Ausichten auf die rechtzeitige Beschränkung der Kuli-Gefahr.

Zu Hilfe kommt der Jangtse, besonders im Frühling, wenn er, geschwellt durch den Schnee von den Hochgebirgen, rasend dahinschießt und über die Ufer tritt. Imponierend durch seine Breite schon bei Ranking, trennt er China in zwei ungefähr gleich große, aber sehr verschiedene Hälften, deren Bewohner einander bisweilen besser englisch als chinesisch verstehen. Als meine Antrittsrede an der Universität Peking von einem Südhinesen überleht wurde, sagten mir nachher einige Nordchinesen, mein Deutsch hätten sie schon verstanden, aber nicht sein Chinesisch. Da also erhebt sich ein Wall gegen Borodins Propaganda und die Kuli-Gefahr.

Vermag der Jangtse Heere nicht zu trennen, so doch geistige Kampf- und Interessens-Zonen. Ihm traut der Chinese mehr zu als Menschen. Als ich meinen Peking-Studenten die Weimarer Am. an der mehr als eine Dichtung Goethes entstanden ist, im Bilde zeigte, meinte einer halblaut: „So klein! Wie viel größer ist der Jangtse, wie viel mehr läßt sich an seinen Ufern dichten!“ Unentbehrlich ist seine Arbeitsleistung für Nord und Süd. Aus Sünnan bringt er Salz, Tee und Kohle, aus Szechuan andere Produkte. So ernährt

Tagespiegel

Die fünfte Kulturtagung der Deutschen Volkspartei nahm einstimmig eine Entschleunigung an, in der die Forderungen der Partei zum Reichsschulgesetz und zur Kontordatfrage niedergelegt sind.

Die englische Regierung hat beschlossen, eine weitere Infanteriebrigade nach Schanghai zu senden.

Die Kantontruppen sollen auf ihrem Vormarsch nach Norden Pengfu genommen haben.

er eine unermeßliche Zahl gerade von Kulis, die er zur Tätigkeit hinführt.

Ehe aber die Kuli-Gefahr von Norden kommen könnte, dürfte sich Borodins Gehalt vielleicht schon in ein letztes Abschiedsgeschenk verwandelt haben. Zwischen Moskau und Peking liegt noch immer Sibirien, das nach der soeben veröffentlichten Volkszählung wenig mehr als acht Millionen — und keineswegs bolschewistische — Köpfe zählt. Es sollen nun neue Eisenbahnen für raschen Verkehr sorgen. Aber die jetzt geplante — wie Ostasiens Presse meldet — russische Bahn von Semipalantinsk nach Chinesisch-Turkestan, wohnhin von Peking aus z. B. Sven Hedin auf Kamelen strebt, soll allein 80 Millionen Golddollars kosten. Wann wird die Baumwolle das einbringen! Und was für Summen verschlingt die chinesische Kuli-Propaganda, denn eine „Idee“ muß der Kuli doch zunächst einmal sozusagen mit Händen greifen können.

Als ideales Bollwerk gegen die Kuli-Gefahr ist als Ganzes auch Amerika längst ausgeschieden, denn da interessiert man sich mehr für die Frage, ob Fords Bar-Vermögen dasjenige Rockefeller vier- oder fünfmal übersteige. Und der einzelne Ausländer vermag noch durch sein Beispiel zu wirken. Die stärkste Waffe gegen die Kuli-Gefahr bleibt die chinesische Volkskraft, die fremde Elemente beiseite schieben und sich zu nationaler Einigkeit Bahn brechen wird, wie der Jangtse zum Ozean.

Neue Nachrichten

Preußen und das Reich — Eingreifen des Reichskanzlers

Berlin, 3. April. Nach der gestrigen Rede des preußischen Ministerpräsidenten Braun im Reichstag, in der er das schärfste Vergehen gegen den Plan der Reichsregierung betr. den Finanzausgleich im Reichsrat ankündigte, hatte Reichskanzler Dr. Marx eine Besprechung mit den preußischen Zentrumsmministern und erklärte ihnen, es sei unmöglich, daß die Zentrumskolonnen des preußischen Landtags der Zentrumskolonnen des Reichstags entgegenarbeiten, zwischen beiden Fraktionen müsse Übereinstimmung herrschen. — Der Schritt des Reichskanzlers ist von großer Bedeutung und kann zu Ueberraschungen führen, wenn der linke Flügel des preußischen Kabinetts nicht vorzuehen sollte, nachzugeben.

Der Fall Weisberg

Berlin, 3. März. Im preußischen Landtag wurde gestern das Vorgehen des Schutzpolizisten gegen General von Weisberg zur Sprache gebracht. Der Minister des Innern Orzeszinski antwortete: Etwa 20 Herren in feierlicher Kleidung haben sich am 1. April zum Bismarckdenkmal begeben. Nach Niederlegung des Kranzes habe einer der Herren eine Ansprache gehalten. Ein Polizist habe ihn aufgefordert, die Rede zu unterlassen, da das Denkmal innerhalb des Bannkreises des Reichstagsgebäudes sich befände. Der Herr habe keine Folge geleistet, wonach ihn der Beamte leicht am Arm gefaßt und aufgefordert habe, mit ihm zur Wache zu kommen. Der Herr habe erklärt, er wolle freiwillig mitkommen, sei dann aber, offenbar in der Erregung über den Vorfall, tot zusammengebrochen. Die Zusammenkunft der 20 Herren stelle sich als eine Versammlung unter freiem Himmel dar, die im Bannkreis verboten sei. Der Beamte habe also seiner Pflicht gemäß gehandelt. Allerdings wäre es zweckmäßig gewesen, dem Schutzpolizistbeamten angesichts des Geburtstags Bismarcks die Weisung zu geben, eine kleine Weisheit nicht zu beanstanden. Nach den neueren Berichten habe General von Weisberg keine Rede gehalten, sondern die Kranzniederlegung nur mit wenigen Worten begleitet. Dann habe der Beamte unrichtig gehandelt; er hätte die Kranzniederlegung nicht hindern und den General nicht zum Mitgehen auf die Wache auffordern, sondern nur seinen Namen feststellen dürfen. In diesem Fall werde er bestraft werden. Man dürfe nicht vergessen, daß die Polizei früher aus gebildeten Soldaten und Unteroffizieren bestand, während heute die in die Schutzpolizei eintretenden jungen Leute erst dazu erzogen und geschult werden müssen.

Die Vertreter des Ostmarkbunds, die die Kranzniederlegung veranstalteten, geben die Erklärung ab, es sei nicht wahr, daß General von Weisberg eine Ansprache gehalten habe, sondern er habe nur die üblichen kurzen Worte gesprochen, worauf der Polizist sofort ein-

geschritten sei, den General nicht leicht berührt, sondern am Arm gepackt und ihn streng aufgefordert habe, mit auf die Wache zu kommen. Generalleutnant a. D. v. Lippe erklärte sich sofort bereit, General v. Weisberg zu begleiten. Mäßig sagte der General zu Herrn v. Lippe: „Hoffen Sie mich doch!“ Dann aber sank er sofort zusammen und verstarb.

General v. Weisberg ist am 2. August 1863 in Schwerin (Mecklenburg) geboren. Er gehörte dem Großen Generalkorps an. Später wurde er ins Kriegsministerium berufen und hatte die Vertretung der Hauptabteilung im Parlament. 1919 schied er aus dem Heeresdienst aus und trat an die Spitze des Ostmarkvereins, wo er sich hauptsächlich der Rechte der Minderheiten annahm und in der Schulfrage die deutschen Interessen wirksam vertrat.

Der ungeübte Maffenvorfall von Sipote

Berlin, 3. April. Seit Maffenvorfall von Sipote hat der Pfarrer Hans Krieger in Eichenfeld bei Frohburg (Sachsen) vom Auswärtigen Amt, daß es von Rumänien Sühne fordern soll für die 4000 deutschen Kriegsgefangenen, die im Weltkrieg in dem rumänischen Gefangenenlager von Sipote mit bestialischer Grausamkeit hingerichtet worden sind. Als alle seine Bittgesuchen vergebens waren, richtete er die schwersten Vorwürfe gegen das Auswärtige Amt, das sogar noch Kriegskontribute in Rumänien zahlte, statt Sühne zu fordern. Dr. Stresemann erfuhr im Juli 1926 das Vorkommnis in Dresden, antwortete auf Pfarrer Krieger einwirksam, daß er seinen Kampf gegen das Auswärtige Amt einzustellen solle. Das Konfliktorium hat indessen dieses Ersuchen abgelehnt. Im „Reichswort“ vom 27. März 1927 wiederholt nun Pfarrer Krieger seine Angriffe in höchst beleidigender Form und verlangt aufs neue, daß das Auswärtige Amt ihn wegen Beleidigung verfolge, aber es scheint sich zu scheuen, das heiße Eisen von Sipote anzufassen.

Verurteilung französischer Soldaten wegen eines Eisenbahnanschlages

Landau, 3. April. Das französische Kriegsgericht in Landau verurteilte die beiden französischen Soldaten Barille und Taffart, die im vorigen Jahr einen Eisenbahnanschlag bei Mayau verübt hatten, in dem sie schwere Dielen auf die Schienen legten, zu 2 Jahren Gefängnis mit Bewährungsfrist.

Die Nacharbeit in italienischen Bäckereien

Rom, 2. April. Das Amtsblatt veröffentlicht ein Dekret, durch das der Wirtschaftsmminister ermächtigt wird, in großen Bäckereien, deren Backöfen andauernd geheizt sind, die Nacharbeit wieder zuzulassen unter der Bedingung, daß die Bäckergehilfen sich bei dieser Nacharbeit abwechseln. Das Verbot, Gebäck und Kuchen herzustellen, wird 5 Tage vor Ostern und 5 Tage nach Ostern aufgehoben unter dem Vorbehalt, daß nur das vorgefertigte Brotmehl hierbei Verwendung findet.

Die voraussichtliche gemeinsame Note der Mächte an Kanton

London, 3. April. „Daily Mail“ zufolge dürfte die gemeinsame Note, die von Großbritannien, Amerika und Japan an die Kantonregierung gesandt werden soll, folgende Forderungen enthalten: Verhaftung und Bestrafung aller an den in Ranking begangenen „Verbrechen“ Beteiligten, finanzielle Entschädigung für das Leben der Getöteten und für die anderen Personen zugefügten Verletzungen, sowie für den Schaden an fremdem Eigentum, eine Entschuldigung von Seiten der Kantonbehörden einschließlich der Offiziere, die die Truppen befehligten, sowie die Ehrenbezeugung vor den Nationalflaggen der Mächte durch die Kantontruppen.

Vor neuen Kämpfen in China

London, 3. April. Aus Schanghai wird gemeldet, General Tschangtschek werde in den nächsten Tagen in vier Heereskolumnen den Vormarsch nach Norden fortsetzen. Das nächste Treffen werde bei Fönjang (etwa 400 Kilometer nordwestlich von Schanghai, an der Eisenbahnlinie Peking-Schanghai) erwartet, wo sich Tschangtschungtschang zum Entscheidungskampf stellen werde, doch soll unter seinen Truppen Reizung bestehen, zu den Nationalisten überzugehen. Alles hänge davon ab, ob Tschangtschungtschang Angriff in der Provinz Honan, von dem man seit mehr als einer Woche nichts mehr gehört hat, Erfolg haben wird. In Peking wächst die Erregung, da man befürchtet, daß Tschangtschang die Stadt nicht halten könne. Frauen und Kinder der Ausländer beginnen, Peking zu verlassen.

Sunischuanjang, der geschlagene ehemalige Beherrscher der Provinz Tscheking, hat Tschangtschek Verhandlungen wegen des Uebertritts des Rests seiner Truppen zum Südhäer angeboten, Tschangtschek hat aber die Verhandlungen abgelehnt.

Die Hege Englands gegen China und die maßlose Ueberreizung der dortigen Vorfälle haben bei den übrigen Mächten mit Ausnahme Italiens noch keine große Wirkung gehabt, immer deutscher scheint dagegen ein Gegensatz zwischen England und Frankreich sich herauszubilden.

Reiter meldet gerüchweise, Tschanakaische sei von der radikal-nationalistischen Regierung des Oberbefehls über das Heer entbunden worden.

Die Stimmung in Indien

London, 3. April. Der amtliche Vertreter Indiens auf der letzten britischen Reichskonferenz in London, der wegen seiner Englandfreundlichkeit bekannte Maharadscha von Burdwan hat bekanntgegeben, daß er sich vom öffentlichen Leben ganz zurückziehe. Das Mißtrauen und die feindselige Stimmung gegen England beherrsche das Volk so sehr, daß viele Staatslenker in Indien die Befreiung von der britischen Herrschaft wünschen. Deshalb bleibe denen, die an die Ehrlichkeit der britischen Absichten glauben, v'his übrig, als beiseitezutreten.

Deutscher Reichstag

Finanzausgleich und Biersteuererleichterung angenommen.

Berlin, 2. April.

Bei der Fortsetzung der zweiten Beratung des Finanzausgleichs bedauert Abg. Viederemann (Soz.) die Erhöhung der Mieten. Eine Erhöhung der Zölle werde folgen. Die Finanzminister erblickten in der Mieterhöhung eine Gelegenheit, ihre Haushaltspläne ins Gleichgewicht zu bringen. Auf keinen Fall dürfe dem Drängen der Hausbesitzer nachgegeben werden, die die ganze Mieterhöhung für sich haben möchten. — Abg. Hölle (Komm.) beantragte Aufhebung der Hauszinssteuer. Er ergeht sich in so schweren Ausfällen, daß er dreimal zur Ordnung gerufen wird.

Abg. Jörissen (Wirtsch. Vgg.) befragte eine Entschließung seiner Fraktion, wonach die planmäßige Befreiung der Hauszinssteuer damit beginnen soll, daß der für fiskalische Zwecke vorgesehene Teil aufgehoben wird. Gleichzeitig soll der Uebergang in die freie Wohnungswirtschaft erfolgen und ein Bauprogramm mit Rücksicht auf den tatsächlichen Wohnungsbedarf aufgestellt werden. Das Aufkommen aus der Hauszinssteuer soll zu 20—30 Prozent durch die Fürsorgeämter zu Kriegsbeschäftigten verwendet werden.

Das Gesetz über den vorläufigen Finanzausgleich zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden wurde in dritter Lesung in einfacher Abstimmung mit den Stimmen der Regierungsparteien und des Bayerischen Bauernbunds angenommen.

In namentlicher Abstimmung wurde sodann auch die Verteilung der Biersteuer mit 195 gegen 148 Stimmen bei 2 Enthaltungen in dritter Lesung angenommen.

Württemberg

Stuttgart, 2. April. Landwirtschaftskammer. Das Mitglied der Landwirtschaftskammer, Schultheiß Söll-Stubersheim Olt. Geislingen ist vor einigen Tagen unerwartet rasch erst im Alter von 45 Jahren gestorben. Der Verstorbenen gehörte der Landwirtschaftskammer seit der 2. Wahlperiode (1926) an. Als Nachfolger trat das frühere Mitglied Landwirt Konze/Wernseute Olt. Ravensburg wieder in die Landwirtschaftskammer ein.

Stuttgart, 31. März. Kurzarbeiterfürsorge. Nach einer Verordnung des Wirtschaftsministeriums ist die Geltungsdauer der Verordnung des Arbeitsministeriums vom 26. Februar 1926 über Kurzarbeiterfürsorge, die zuletzt bis zum 31. März 1927 ausgedehnt worden ist, über diesen Zeitpunkt hinaus bis zum Inkrafttreten des Gesetzes über Arbeitslosenversicherung verlängert worden.

Vom Tage. Im Staatswald Oberer Wald, Abteilung Erlau, wurde ein 30 J. a. Kaufmann an einer Schußwunde erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Aus dem Lande

Waiblingen, 3. April. Tödlicher Sturz. Freitag früh 7 Uhr stürzte in einem Haus der Grabenstraße eine 44jährige nervenleidende Frau (Kriegerwitwe) aus dem Fenster des zweiten Stocks in den Hof. Der herbeigerufene Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

Die Einzelmehrheit der Wähler von Waiblingen findet voraussichtlich am 11. April in Waiblingen statt. Vor einigen Tagen beschloß eine Abordnung des Ulmer Gemeinderats das Eintreten der Gemeinde und sagte in Betracht kommende Verbesserungen zu.

Vom Leben gehebt

43 Roman von J. S. Schneider-Hoerl.

Uebersetzung 1926 durch Verlag Ostarr. Meißner, Berlin.

„Kannst du mich?“
„Ja, ich bin dein Bruder!“
Der Torwart müsterte ihn erstaunt. Daß er einen Bruder hatte, das wußte er. Aber ähnlich sah der junge Mensch dem Martens auch nicht eine Spur! Wenn's nur nicht wieder eine Lüge war! Der Doktor hatte ihn mit seinem Mißtrauen angefaßt. Er konnte nicht dawider. Man brauchte ja nur ein Beispiel auf das Exempel zu machen, wie weit die brüderliche Zugehörigkeit ging.

„Der Martens ist krank — angeschossen worden auf der Jagd!“ sagte er kurz.

„Schwer krank?“ fragte der Junge.

Die Tränen sprangen ihm in die Augen; man sah, wie er sich Mühe gab, sie zurückzudrängen.

„Es geht ihm schon wieder besser!“ sagte der Torwart freundlich. Also, das stimmte wenigstens. Der mochte schon kein Bruder sein. „Kommen Sie jetzt mit mir, dann läßt sich in seine Stube. Er kann ein bißchen Aufbesserung schon brauchen!“

Er hätte eigentlich auch die Anne rufen können, daß sie ihm den Weg zeigte. Aber das Widersprechen zwischen den beiden zu beobachten, das wollte er sich nicht entgehen lassen.

Schweigend schritt der Junge neben ihm her, nur schien es ihm nicht rasch genug zu gehen. Er war immer um eine halbe Schritt länger voraus.

„Sie kriegen Besuch, Martens!“ rief der Torwart in die Stube, deren Tür er eben öffnete.

Der Junge sah rasch durch den Raum, stürzte dann nach vorne, wo das Bett stand, schlang beide Arme um die hageren Gestalt und barg den Kopf an deren Brust.

„Trude!“ stammelte er flüsternd. „Trude!“

Eine Hand legte sich erschrocken auf seinen Mund. Aber der Torwart hatte die Tür schon wieder hinter sich ge-

Gosbach Olt. Geislingen, 31. März. Frühjahrs-gewitter. Am Dienstag abend zwischen 5 und 6 Uhr entlud sich über dem Tale ein Gewitter mit gewaltigem Donner und elektrischen Entladungen. Das Wetter harte starken Regen im Gefolge. Aber bald brach die Sonne wieder durch und überflutete mit wärmenden Strahlen das Tal.

Kochendorf Olt. Reckarsulm, 31. März. Erkrankte Leiche. Die hier geländete Leiche wurde als die des seit Januar d. J. vermißten Schuhfabrikarbeiters Gottlieb Müller aus Heilbronn, Dammstr. 5 wohnhaft, identifiziert.

Ulm, 31. März. Zapfenstreik. Anlässlich der Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General der Infanterie Henke, findet am Montag, den 4. April, abends auf dem Münsterplatz ein großer Zapfenstreik statt.

Böblingen, 3. April. Verminderung der Wirtschaften. In den meisten Bezirksgemeinden sind im Verhältnis zur Einwohnerzahl zu viele Wirtschaften vorhanden. Es erscheint angezeigt, eine Anzahl Wirtschaften eingehen zu lassen. Der Bezirksrat wird daher allgemein auf eine Verminderung der Zahl der bestehenden Wirtschaften hinwirken und solche Wirtschaften, für deren Fortbestehen ein öffentliches Bedürfnis nicht nachgewiesen ist, nicht mehr neu konzessionieren.

Böhschhausen Olt. Münsingen, 3. April. Baudenkmal. Nach einem Erlaß des Ministeriums ist die kath. Pfarrkirche, sowie die Burgruine der Fürstlich v. Fürstbergischen Standesherrschaft ins Baudenkmal-Verzeichnis eingetragen worden.

Oberndorf a. N., 3. April. Jubiläum. Am 1. April konnte Prokurist und Kassier Paul Holz bei den Mauerwerken UG. auf eine 40jährige Dienstzeit zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurden dem allgemein geachteten Arbeitsjubiläum von allen Seiten Ehrungen zuteil.

Schönbach Olt. Rottweil, 3. April. Schwere Unfall. Beim Stockziehen verunglückte der von Beidringen gebürtige Sohn des verstorbenen Delmüllers Hölle im „Sonthofer Wald“ lebensgefährlich.

Vom Reckberg, 3. April. Genehmigte Kraftwagenlinie. Die Omnibusgesellschaft Göppingen hat die Genehmigung zum Betrieb der Kraftwagenlinie Eisingen—Salach—Krummwälden—Ottenbach erhalten.

Dielenheim, 3. April. Die neue Allerbrücke bei Kellmünz. Die neue Allerbrücke bei Kellmünz, ein wichtiges Bindeglied zwischen Wagnern und Württemberg, kann voraussichtlich am 1. Mai eröffnet werden. Sie hat eine Bauwerkslänge von 210 Metern und ist die größte Allerbrücke. Sie ist hochwasserfest und eine der weitest gespannten Eisenbetonbauten Deutschlands. Die Fahrbahnbreite beträgt 5,2 Meter, die Tragfähigkeit 400 Ztr.

Kanzach Olt. Niedlingen, 3. April. Einbruch in die Postagentur. In der Nacht auf 21. Dezember v. J. wurde in die im hiesigen Bahnhofgebäude untergebrachte Postagentur eingebrochen und ein größerer Geldbetrag entwendet. Jetzt sind die Einbrecher ermittelt. Es handelt sich um gewerbmäßige, reisende Einbrecher, die erst aus der Strafanstalt entlassen worden waren.

Erlingen, Olt. Niedlingen, 3. März. Märzverbrechen. Der 64jährige ledige Bildhauer Ferdinand Siebenrog wurde bei der Herausgabe falscher 20-Markscheine, die er ohne weitere technische Hilfsmittel nur mit Bleistift, Tinte und Farbe hergestellt hatte, erwischt. Er befindet sich noch auf freiem Fuß.

Saulgau, 3. April. Betrug. Wegen Betrugs und Urkundenfälschung wurde ein junger Mann festgenommen, der bei einem ihm bekannten Herrn ein Darlehen von 300 M. erkindelt und die Unterschrift eines angeblichen Bürgen gefälscht hatte.

Eggmannsried, Olt. Bobssee, 2. April. Tödlicher Unfall. Das 13jährige Söhnchen der Familie Grimm hier kam der im Gang befindlichen Transmissions zu nahe, wurde an der Schürze erfaßt und erlitt im Herumschleudern so starke Verletzungen, daß es bald darauf verschied.

Die Württemberger im Weltkrieg

Von Generalleutnant v. Hofacker-Tübingen.

Das große Werk „Die Württemberger im Weltkrieg“ ist nunmehr im Verlag der Ehr. Weller N. G., Stuttgart, erschienen. Die

schließen. Was er gesehen hatte, genügte ihm. Trübes Pflügen glüht heillosend über das Haar des Bruders, dann streifen sie keine Arme hinab und wieder über den Scheitel.

„Walter!“

„Trude! — Schwesterling!“

„Sprich leise — ganz leise,“ mahnte sie, „du verräst mich sonst. — Du mußt Hans zu mir sagen — Hans!“ bat sie flüsternd.

Er schüttelte den Kopf, brach vor ihrem Bett in die Knie und wühlte sein Gesicht in die Decke.

„Walter! Du großer Junge, was soll es denn? Ich bin ja schon wieder gesund. Es war nur ein Streifschuß, sonst nichts!“ tröstete sie.

„Trude!“ kam es schluchzend. „Trude, komm' mit mir! Du sollst nicht hier bleiben. — Du sollst nicht! Ich dulde es nicht mehr! — Ich habe ja nicht gewußt, wie schlecht es dir geht!“

„Schlecht? — Es geht mir gut, Walter!“

Das Knabengesicht hob sich, die Augen schweiften durch die Stube mit ihren wenigen Möbeln, den vergitterten Fenstern, die Hände tasteten über die harte Matratze, die rauhe Decke, das schmale, gebülmte Kissen, der Wäschehauf so klein, und die beiden Stühle so einfach!

„Trude, komm' mit mir! Jetzt gleich! Ich helf dir beim Ankleiden. Ich will nicht mehr studieren! Ich will nicht! Wenn ich gewußt hätte, wie armselig du's hast, ich hätte längst die Bücher beiseite geworfen und hätte mich um irgendeinen Verdienst umgesehen. So schmarotze ich von deinem Geld und nehme dir das bißchen, das du als Lohn bekommst, und du machst anderen Leuten den Knecht und frierst und hungerst und —“

„Ich habe noch nie gehungert, seit ich hier bin, Walter, und auch noch nie gefroren. Du darfst es mir glauben!“

Sie hielt sein Gesicht zwischen den Händen und sah ihn mit feuchten Augen an.

Er wiederum versenkte sich ganz in dieses schmale, blaße Antlitz, das seiner Schwester so gar nicht mehr ähnlich sah. Das schwarze Haar, die dunklen Brauen, die hageren

Bedeutung des Werkes verlangt, daß unser schwäbisches Volk über diese prächtige Gabe etwas näher aufgeklärt wird. Berechtigt schon der Name des Generals Otto von Moser als eines unserer ersten deutschen Militärschriftsteller mit seiner Poesie und Prosa gleich beherrschenden Feder und ihrem bekannten Schwung zu besonderen Erwartungen, so werden diese wahrlich nicht getäuscht. Man steht aber außerdem staunend vor dem Riesenumfang der geleisteten Arbeit, ebenso wie vor der geistreichen zielbewußten Durchführung derselben.

Der I. Teil, das Geschichtsbuch, ist entsprechend den fünf Kriegsjahren in fünf Abschnitte gegliedert. Dabei wird der Leser zunächst auf nur 2—3 Seiten mit wenigen Skizzen in die großen Ereignisse des Weltkriegs des betreffenden Jahres eingeführt. General von Moser ist bekanntlich Meister in solchen Uebersichten. Dann folgt in ähnlich klassischer Kürze die Beschreibung der Tätigkeit der größeren württembergischen Verbände herab bis zur Brigade. Denselben klaren Text ergänzen aber zahlreiche Skizzen, die — von General von Haislingen vollendet gezeichnet — jedes unnötigen Ballastes entbehren und dadurch auch dem Laien müheloses und schnelles Verständnis der Kriegshandlungen gestatten. Zur Geschichte und zum Verständnis eines Krieges gehören aber nicht nur die kriegerischen Ereignisse selbst. Deshalb wird dem Leser zu Beginn des Abschnitts 1914 ein Uebersicht über die Entwicklung des württembergischen Heerwesens seit den Jahren 1870/71 gegeben und der Leistungen derjenigen Männer gedacht, die das Schwert der Kämpfer von 1914/18 in harter Friedensarbeit geschliffen haben. Bilder dieser Männer und der höheren Führer im Kriege sind eingefügt.

Am Ende eines jeden Jahresabschnittes läßt uns der Verfasser kurze aber tiefe Einblicke tun in die jeweilige Stimmung von Heer und Heimat und in die gewaltigen Leistungen, die Deutschland und Württemberg auf allen Gebieten aufzuweisen hat. Da kommt alles, auch das weibliche Geschlecht, zu seinem verdienten Recht. — Kein politische, wirtschaftliche, finanzielle und industrielle Ereignisse sind absichtlich schon des Raumes wegen nicht einbezogen. Die aus der Reichsarchiv-Zweigstelle Stuttgart stammenden zahlreichen amtlichen Tabellen bilden für den alten Soldaten ein Nachschlagebuch für sich.

„Der II. reich illustrierte, volkstümliche Teil“ des Erinnerungs- und Volksbuchs bringt — um die eigenen Worte des Verfassers zu gebrauchen — „eine breitere, beweglichere Darstellung des Lebens und Treibens, des Streitens und Leidens der kleinen württembergischen Verbände vom Regiment bis zur Kompagnie, Eskadron, Batterie, ja bis zum einzelnen Frontkämpfer herab. Und zwar in erster, wie in heiterer Schilderung des Lebens an und hinter der Front, im Wechsel vom geschlossenen Schützen- oder Gefechtsbild zur längeren oder kürzeren Erzählung.“

„Das von jedem Jahre im I. Teil des Buches im Größeren Besagte sollte im II. Teil im Kleineren in seinen bezeichnenden Zügen und Merkmalen abgemehlungssooll und einigermaßen abgerundet zu deutlichen Anschauungen gelangen.“ Diesem Gedanken-gang entsprechend ist auch der II. Teil in Jahresabschnitte gegliedert. Um einen Begriff zu geben, wie man die Tätigkeit einzelner Truppenteile erleben kann, wähle ich unser Tübinger Regiment 180: Wir stoßen zu ihm am 9. August 1914 bei Schlettstadt, nehmen an seiner blutigen Feuerpause teil auf dem Hügel der hartbedrängten tapferen preussischen Jäger in den Wäldern bei Markt Kirch, finden es wieder am 30. August auf französischem Boden bei den heißen Kämpfen von St. Die, dann am 30. September bei Dollers an der Somme. Wir erleben mit ihm im einzelnen der ewig denkwürdigen, entsetzlichen Großkämpfe um seine vorbildlich ausgebauten Stellungen bei Dollers und Thiepoal in der Somme-Schlacht 1916, den planmäßigen Abzug in die Siegfried-Stellung März 1917, die große Schlacht in Frankreich März 1918 bei Mercatel-Hénin und schließlich die schweren Abwehrkämpfe bei Ris-en-Artois August 1918.

Während im I. Teil bei den großen Verbänden die Namen der höheren Offiziere vorderrücken, sind diejenigen von Truppenoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften im II. Teil in unendlicher langer Reihe vertreten. „Mögen aber recht viele Leser des II. Teils dazu angeregt werden, sich durch den Einblick in die Regimentsgeschichten selbst davon zu überzeugen, daß überall statt des einen Namens und der Nummern von Bataillonen, Kompagnien, Eskadrons, Batterien ebenso gut und ebenso rühmlich auch hunderte anderer hätten genannt werden können“, schreibt im Vorwort der Verfasser.

Die überaus zahlreichen Abbildungen — Photographien und Bilder hervorragender Schlachtenmaler — sind, wie der Verfasser gleichfalls mit Recht betont, aus dem Schönsten und Bezeichnendsten ausgesucht, was sich in dieser Hinsicht finden und erfinden läßt.

Faßt man das Urteil zusammen, so wird man ohne Ueberhebung sagen können, daß das vorliegende Werk nicht nur in der

Wangen, die gar nichts mehr von der früheren Rundung aufwies, der tiefe Akt ihrer Stimme, die durch fortwährende Uebung eine andere Färbung und einen anderen Klang angenommen hatte, alles, alles war fremd an ihr.

Dann sah er den Verband.

„Wer hat dich angeschossen, Trude? Wer denn?“

„Von wem weißt du es denn?“

„Der Mann am Tor hat mir's gesagt!“

„Frage nicht, Walter! Es ist ja ganz gleich, wer es getan hat.“

„Rein, es ist nicht gleich!“ fuhr er auf. „Ich möchte es wissen, Trude! — Sag' doch! Was ist denn das für ein bißer Mensch gewesen?“

„Du — du kennst ihn nicht, Walter!“

„Jetzt hast du gelogen, Trude!“ schrie er laut, alle Vorsicht vergebend.

Sie hielt ihm erschrocken beide Hände über den Mund.

Von draußen kam ein Schritt und dann eine Stimme — eine Stimme.

Sie begann zu zittern.

„Versteck' dich, Walter! — Um alles in der Welt! — Er darf dich nicht sehen, er darf nicht wissen, daß du hier bist, sonst ist alles, alles zu Ende!“

Der Junge sprang auf und sah nach der Tür, aber sie blieb geschlossen wie zuvor.

Der Schritt ging vorüber, die Stimme schwieg, es war alles stille wie vorher.

Sie atmete auf, zog ihn wieder zu sich auf den Bettrand und schlang die Arme um ihn. Ganz enge drückte sie den Knabenkörper gegen sich, fühlte die Wärme, die von ihm ausströmte, und den Schlag seines jungen Herzens an dem ihren. Noch vor einer Stunde war alles in ihr voll Verzweiflung gewesen, und nun hatte der Himmel ihr den Bruder geschickt. Sie war nicht mehr so gottverlassen, so mütterseelenallein. Es gab noch jemand in der Welt, der zu ihr gehörte, der mit ihr weinte, der sich um sie sorgte, dem sie etwas sein konnte.

(Fortsetzung folgt)

völkischen Kriegs, sondern auch in der **Öffentlichen** Literatur fesseln einen besonderen Platz einnehmen wird, nicht nur wegen des im Hinblick zu anderen Drachwerken sehr billigen Preises von 33 K., sondern auch deshalb, weil bei größeren Armeen wegen des dann nicht mehr zu bewältigenden Stoffes ein ähnliches abgeschlossenes Buch kaum hergestellt werden kann.

Unter württembergisches Volk mit seinem alten Heer kann deshalb stolz sein auf dieses Geschenk, das ihm General von Moser, seine Mitarbeiter und der Bessersche Verlag in selten gleichwertiger Zusammenarbeit auf den Ofterisch gelegt haben.

Baden

Leidberg, 3. April. Im Alter von über 70 Jahren ist der frühere ordentliche Professor der Alten Geschichte an der Universität Dr. Alfred von Domaszewski gestorben. Er ist in München in aller Stille beigesetzt worden.

Die kürzlich am Schwabenheimer Hof gesundene Tote, wurde als die etwa 30jährige Frau eines im Stadteil Handshausheim wohnenden kaufmännischen Angestellten ermittelt, die freiwillig in den Tod gegangen ist.

Offenburg, 3. April. Der hier wohnhafte verh. 48jährige Verwaltungsekretär Johann Diebold Härter wurde vom Schöffengericht wegen Amtsunterschlagung zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren abzüglich 9 Monate Untersuchungshaft verurteilt. Der Gesamtwert der Unterschlagungen (bei Bearbeitung von Jagdpässen und Gewerbelegitimationen) beträgt in 94 Fällen mindestens 1965 K. Der Angeklagte bestritt die ihm zur Last gelegten Handlungen.

Der 63jährige Knecht Josef Breig war in der Nähe des Anzidammes mit Gullensführer beschäftigt. An einer abschüssigen Stelle kam das Fass ins Rutschen und begrub Breig unter sich. Er zog sich einen Oberschenkel- und Knöchelbruch zu.

Stodach, 3. April. Im nahen Flecken Burgtal fiel ein von Zizenhausen gebürtiges Dienstmädchen von 17 Jahren von einer Leiter auf die Zement-Scheunentenne. Das Mädchen zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Ueberlingen, 3. April. Freiwillig in den Tod gegangen ist der hiesige verheiratete Bürger und Fuhrmann Wilhelm Schneider. Er wurde erhängt im Stall aufgefunden.

Kotales.

Wildbad, 4. April.

Die **Uebungsschießen** des Schützenvereins gehen nun langsam zu Ende. Während in früheren Jahren gegen Ende der Schießzeit der Besuch abebbte, ist es uns heute vergönnt, berichten zu können, daß die letzten Sonntage vor Schluß immer noch eine zahlreiche Teilnehmerzahl auswies. Selbst neue Schützen finden sich ein, die Proben ihres Könnens ablegen. Am gestrigen Sonntag erschien erstmals unser **Frei Wildbreit**, der ohne weitere Uebung zur Freude der anwesenden Schützenbrüder zwei „Neuzehner“ auf die Scheibe setzte. Ein „Bivat“ dem neuen Meisterschützen! Möge er so weiter machen. — Auf dem Verein gestifteten Ehrenscheibe konnte gestern nachmittag Schützenbruder **Frei Maier** den besten Schuß platzieren. Auch ihm ein „Bivat“!

Sportlicher Erfolg. Beim Armeegepäckmarsch anlässlich des Stahlhelmtages in Borsheim errangen folgende Wildbader Stahlhelmler Preise: Wilhelm Walz 7. Preis (wertvolle Uhr); Herm. Eisele, Glasmeister, 19. Preis.

Aus der Nachbarschaft.

Calmbach, 31. März. Eine besonders wichtige Versammlung fand gestern im Zeichenaal des hiesigen Schulhauses statt. Es handelte sich um die Erbauung der Straße Calmbach-Simmersfeld durch das Tal der kleinen Enz. Betreten waren die Forstdirektion Stuttgart, die Straßenbauverwaltung, die Oberämter und Amtskörperschaften Neuenbürg, Calw und Nagold durch ihre Vorstände; ferner waren anwesend die Ortsvorstände und einzelne Gemeinderäte von Calmbach, Wildbad, Würzbach, Aigenbach, Neuweiler, Hoffstett, Nischalden, Oberweiler, Nischelberg und Simmersfeld (rund 40 Herren). Ueber die Notwendigkeit des Baues dieser Straße waren die meisten Herren einig, aber über die Verteilung der Beiträge zum Bau und zur Unterhaltung derselben entspann sich ein langer, zum Teil heftiger Kampf. Schließlich einigte man sich über folgende Punkte: Die Straße wird 20 km lang und kostet bei 5 m Breite 760 000 RM. In 5 Jahren soll sie durchgeführt sein. Sie dient hauptsächlich der Holzabfuhr, gibt aber auch eine gerade Verbindung des Nagoldtales mit dem Enztal. Von den Baukosten trägt die Straßenbaudirektion 33%, die Forstdirektion 33%, den Rest die genannten Amtskörperschaften und Gemeinden, sowie die Erwerbslosgeländersförderung mit 60 000 RM. Die Unterhaltung der Straße übernimmt die Amtskörperschaft Neuenbürg. Zu den Unterhaltungskosten leistet die Forstdirektion 40%, die Straßenbaudirektion 25% und 35% die drei Amtskörperschaften. Gleichzeitig mit diesem Straßenbau soll Calmbach eine neue Straße zur Entlastung der Calwerstraße (Brunnenrain) erbauen, die ebenso notwendig ist und seither nur am Kostenpunkt scheiterte. Nun hat der Staat kräftige Hilfe zugesagt. Damit eröffnen sich für viele Arbeitslose gute Aussichten, Arbeit und Brot zu finden. Hoffen wir, daß die Bestätigung dieser Beschlüsse durch die entsprechenden Behörden bald erfolgt. (Enztäler.)

Der 100jährige Kalender kündigt den als weiterwundersch bezeichneten April an, indem er die ersten Tage als unglücklich meldet, am 5. April Schnee prophezeit, dann Aufbesserung verspricht, so daß am 14. und 15. das Wetter schön ist. Dann soll es bis zum 22. Regenwetter mit rauher Luft, Frost und Reif geben und die veränderliche Aprilwitterung soll bis Ende des Monats anhalten. Darauf soll es im Mai warm werden.

Der Deutsche evang. Kirchentag findet im Juli d. J. in Königsberg i. Pr. statt. An den Beratungen des Deutschen Kirchenausschusses, die in Berlin stattfanden, nahmen Kirchenpräsident D. Dr. v. Herz und Prälat D. Schöll teil. Der Ausschluß stimmte den Anträgen der deutschen Gemeinde in Bradford (England), Malaga, Balparaiso, Oshandja (Südwestafrika) beiz. Anschließ an den Deutschen Evana. Kirchenbund zu. Von Fragen des innerdeutschen

öffentlichen und staatlichen Lebens beschäftigte den Kirchenausschluß die Reform des Strafrechts und das Strafvollzugsrecht. Die Verhandlungen im Reichstag über eine Abänderung des Ehescheidungsrechtes fanden erste Beachtung.

ep. Eine britisch-deutsche Theologische Woche. Eine bedeutsame Weiterführung erfährt die Stockholmer Weltkonferenz in der britisch-deutschen Theologischen Woche, die in der Woche vor Palmsonntag in Canterbury stattfindet. Aus Deutschland nehmen folgende Professoren teil: D. Mittel-Tübingen, D. Althaus-Erlangen, D. Karl Ludwig Schmidt-Jena, Dr. Bollrath-Erlangen, D. Wilhelm Stählin-Münster, D. Fried-Gießen. Gegenstand der Aussprache wird wieder die schon auf der Stockholmer Konferenz behandelte Frage des „Reiches Gottes“ sein.

Die **Nagelprobe.** Früher sah man in deutschen Ländern darauf, daß der Becher oder die Tasse bis auf die Nagelprobe ausgetrunken wurde. Wenn man den geleerten Becher mit dem Rand schräg auf den Daumen nagel der linken Hand setzte, sollte kein Tropfen mehr auf den Nagel fallen. Das gilt heute nicht mehr für „fein“. Dagegen hat man von England die ebenso „feine“ wie unappetitliche Sitte übernommen, daß im Glas oder in der Tasse immer noch ein sogenannter Anstandsrest zurückbleibt, damit man nicht als zügelloser Süßler oder Trinkhamster erscheine. Auch in England galt übrigens früher die Nagelprobe, wie wir von dem ehrenwerten Sir John Falstaff in Shakespeares „Lustigen Weibern von Windsor“ wissen.

Der **Sternenhimmel im April.** In der Mitte des Monats ist vom Glanz des Winterhimmels wenig übrig geblieben. Südlich des Löwen glänzt einsam der rote Alpheratz in der Wasserflut; auch er nähert sich dem Untergang. Die Milchstraße hat sich jetzt weit zurückgezogen; sie liegt über dem nordwestlichen Horizont von Norden bis Südwesten. Infolgedessen ist ihr Nordpol jetzt dem Meridian näher gerückt und leicht zu beobachten. Er findet sich im Sternbild des Haars der Berenike. Hier wie auch noch im nördlichen Teil der anstoßenden Jungfrau ist der Himmel durch die wenigsten Sterne, aber die meisten Nebelstelle ausgezeichnet. Dieser Nordpol würde fast sternleer sein, wenn sich nicht der uns verhältnismäßig nahe Sternhaufen hierher bewegt hätte, der unter dem Namen Haar der Berenike bekannt ist. Hier wurde eine Ansammlung, ein dichtes Gedränge von Hunderten kleiner Spiralnebel gefunden. Man hat auf Grund gewisser Annahmen und Voraussetzungen die Entfernung dieses Nebelhaufens zu bestimmen versucht und ist auf Hunderte von Millionen Lichtjahren gekommen. Die Entfernungsschätzungen aber sind auf unsicheren Grundlagen aufgebaut, und es fragt sich, ob wir bei solchen Entfernungen überhaupt noch einen Lichtschimmer von diesen Spiralnebeln wahrzunehmen vermöchten. Es sollen weit entfernte „Weltinseln“, keine eigentlichen „Nebel“ sein, ähnlich wie „unser“ Sternhaufen, zu dem die Sonne gehört. Glanzender finden wir den Frühlingshimmel, wenn wir uns gen Norden wenden, dem Großen Bären entgegen, und auch nach Osten blicken. Dort funkelt der helle, rötliche Arkturus herauf, der Bärenhüter. Der rote Riese leuchtet in weiter Ferne, die zu durchleiten der blitzschnelle Lichtstrahl 33 Jahre gebraucht. Trotz der großen Entfernung sehen wir ihn auffallend schnell über den Himmel stürmen. Er fliegt in einer Sekunde rund 100 Kilometer weit. Zum Vergleich mag dienen, daß unsere Sonne in einer Sekunde kaum 20 Kilometer zurücklegt. — Von den Planeten ist Merkur kaum zu beobachten wegen der ungünstigen Bahnlage. Venus als heller Abendstern geht Ende des Monats erst nach 10½ Uhr unter. Mars am Abendhimmel verschwindet immer früher, zuseht schon 12½ Uhr. Jupiter taucht am Morgenhimmel aus den Sonnenstrahlen auf. Saturn erhebt sich immer früher, Ende des Monats schon 9½ Uhr abends. Nachdem der Mond am 2. neben der Sonne gewelt hat, nimmt sein Licht wieder zu bis zum Ersten Viertel am 9., zum Volllicht am 17., um dann wieder bis zum Lehten Viertel am 24. abzunehmen. Er begegnet am 4. der Venus, am 7. dem Mars, am 20. sehr nahe dem Saturn, am 28. dem Jupiter.

Die Viehzucht in Württemberg

Aus Anlaß der in wenigen Wochen stattfindenden Schlacht- und Mastviehausstellung in Stuttgart gibt Oberregierungsrat Dr. Trübinger in den Mitteilungen des Württ. Stat. Landesamts eine Darstellung über die württ. Viehzucht. In der Zeit von 1861 bis 1907 ist die Zahl der Pferde von 96 211 auf 115 352, die des Rindviehs von 957 172 auf 1 078 122, die der Schweine von 216 965 auf 537 185, die der Ziegen von 43 714 auf 88 201 gestiegen, die der Schafe von 688 662 auf 278 337 gefallen. Von 1907 bis 1913 stieg der Bestand an Rindvieh um 50 781, Schweine um 46 487, Ziegen um 32 048 Stück, während der Schafbestand abermals um 50 316 Stück zurückging. Im Jahr 1912 hatte der württ. Viehbestand einen Verkaufswert von 508,6 Millionen Mk. gegen 389,8 Millionen Mk. im Jahre 1907, 308,9 im Jahr 1900 und 257,3 im Jahr 1892, wonach also in 20 Jahren eine Steigerung auf nahezu das Doppelte zu verzeichnen war.

In den Kriegs- und Nachkriegsjahren haben sich nachhaltige Veränderungen im Viehbestand vollzogen. Die Zahl der Pferde betrug 1914: 79 285, 1918: 77 741, 1926: 111 299, die des Rindviehs zur gleichen Zeit 1 158 897 — 1 078 074 — 1 026 351, die der Schafe 219 359 — 234 321 — 181 725, die der Schweine 547 697 — 291 624 — 538 844, die der Ziegen 116 647 — 141 755 — 118 015. Die Leistungen der württ. Viehzucht über die Befriedigung des eigenen Bedarfs hinaus zeigen sich in der Statistik des Eisenbahngüterverkehrs, wenn diese auch keinen vollen Ausschlag gewährt. So betrug im Durchschnitt der 3 Jahre 1923—1925 der Mehlverbrauch bei Kühen und Kindern 34 263, bei Kälbern 5738, bei Schafen 33 699, bei Ferkeln 18 358, dagegen der Mehrempfang bei Pferden 2932, bei Stieren und Ochsen 1999, bei fetten und mageren Schweinen 30 328.

Was die Fleischverforgung anlangt, so kamen auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr 1904 85,02 Pfund, 1912 85,66 Pfund, 1924 81,94 Pfund, 1926 77,37 Pfund. Die auf den Kopf entfallende Fleischmenge bleibt also, verglichen mit dem Vorkriegsstand, um 9,7 Prozent zurück. Die Untersuchung von Dr. Trübinger kommt zu dem Ergebnis, daß die württ. Viehzucht seit den empfindlichen Eingriffen, die die schwere Kriegszeit mit sich gebracht hat, in erfreulichem Wiederaufschwung begriffen ist, wenn auch die Lücken noch nicht ganz wieder ersetzt und geschlossen sind, und daß Württemberg insbesondere in dem wichtigsten, die vielseitigste Nahrung gewährenden Zweig der Viehzucht, der Rindviehzucht, noch immer eine hervorragende Stellung einnimmt.

Der Obstverkehr in Württemberg

Im Jahr 1925 betrug die Einfuhr an Obst, wohl ausschließlich Mostobst, aus deutschen Ländern 1 015 040 Ztr., aus dem Ausland 792 320, zusammen 1 807 360 Ztr. Die Ausfuhr nach deutschen Ländern betrug 147 500, nach dem Ausland 200, zusammen 147 700 Ztr. Somit erobert sich



Vom Boden bis zum Keller ist Arbeit für VIM, das alles — Tische und Gestelle, Spülstein und Herd, Bad, Türen, Treppen und Fenster schmuck und rein macht.

Lassen auch Sie sich den Hausputz durch VIM erleichtern. So leuchtet im Nu das ganze Heim von Sauberkeit.

„Sunlicht“ Mannheim



eine Mehreinfuhr aus deutschen Ländern mit 867 540, aus dem Ausland mit 792 120, im ganzen mit 1 659 660 Ztr. Im Jahr 1926 betrug die Einfuhr aus deutschen Ländern 231 740, aus dem Ausland 721 680, zusammen 953 420 Ztr., die Ausfuhr nach deutschen Ländern 113 960, nach dem Ausland 0, das ergibt eine Mehreinfuhr aus deutschen Ländern mit 117 780, aus dem Ausland mit 721 680, zusammen mit 839 460 Ztr. Die aus der Eigenernte und der Mehreinfuhr ergebende verfügbare Menge an Wirtschaftsmilch (Most-)Obst berechnet sich für 1925 zu 2 066 153 Ztr., für 1926 zu 2 436 775 Ztr. Nimmt man schätzungsweise an, daß aus 10 Ztr. Mostobst 4 Hektoliter Most gewonnen werden, so ergibt das auf den Kopf der Bevölkerung im Jahr 1925 32, im Jahr 1926 37,8 Liter Most.

Der gesamte deutsche Weinertag im Jahr 1926 betrug 989 343 Hektoliter (gegen 1 869 408 Hektoliter im Durchschnitt 1921—1925). Davon entfallen auf Württemberg 42 869 Hektoliter gleich 4,3 Prozent. Württemberg erzielte mit 130,1 Mark für 1 Hektoliter wie schon mehrmals in den letzten Jahren den höchsten Preis. Der Gesamtgeldwert der deutschen Weinerteernte betrug 86 585 784 RM. Davon entfallen auf Württemberg 5,6 Millionen bei 6,5 Prozent. Auf 1 Hektar Rebfläche betrug der Geldwert des württ. Weines 521 Mark. Württemberg steht damit an letzter Stelle, an 1. Baden mit 1846 Mark.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Milde Strafe. Der Kaufmann Bick und eine Frau Hirsch in Berlin, die das Kind der Hirsch erschossen hatten, wurden zu 9 bzw. 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Beiden Angeklagten wurde eine dreijährige Bewährungsfrist bewilligt.

Falschmünzer. In Göttingen wurde eine Falschmünzerwerkstatt, in der Einmarkstücke hergestellt wurden, aufgehoben. Die Falschmünzer sind verhaftet.

Auf der Kanzel vom Schlag getroffen. Der Bischof von Stuhl-Weissenburg (Ungarn) wurde in der Universitätskirche während einer Fastenpredigt auf der Kanzel von einem Schlaganfall getroffen, der ihn halbseitig lähmte.

Schiffsuntergang. In einem heftigen Sturm ist ein französischer Dreimaster im Kanal auf einen Felsen gelaufen und gesunken. Der Kapitän und 7 Mann der Besatzung ertranken.

Schweres Erdbeben in Japan. Am 1. April früh 6 Uhr wurden die Gegenden Westjapans, die Anfang März das große Erdbeben hatten, wiederum von schweren Erderschütterungen heimgesucht. Nähere Nachrichten fehlen noch.

Das Preisauschreiben. Während des Kriegs erlebte einmal eine Armeezeitung ein Preisauschreiben. Ein tatsächliches Erlebnis im Feld sollte in nicht mehr als hundert Worten geschildert werden. Für die beste Einsendung war ein Kistchen Havana-Zigarren als Preis ausgesetzt. Unter der List der Einsendungen befand sich auch folgende: „Unmittelbar hinter dem Schützengraben befand sich die Latrine. Ein boshafter Kamerad, der austreten mußte, sagte bei Nacht und Nebel die Stange an. Das sind 22 Worte. Die 78 Worte sprach der dicke Oberstabsarzt Maier, als man ihn in aller Herrgottsfrühe aus der Grube zog.“ Der Einsender erhielt das Zigarrenkistchen.

ep. **Evangelischer Reichsfestertag.** Dem Reichsverband der evang. Eltern- und Volksbünde, dem auch der evang. Volksbund für Württemberg angeschlossen ist, veranstaltet seine diesjährige Tagung in der Osterwoche vom 19.—21. April in Hildesheim. Die derzeitige schulpolitische Lage wird von anerkannten Fachleuten wie Direktor Lic. Hinderer, Pfarrer Foerster und Frl. Dr. Hellmann erörtert werden. In zwei Festvorträgen werden Univ.-Prof. Dr. Holtze-Oreiffswald über Staatsautorität und Gewissensfreiheit und Prof. Dr. Stählin-Münster über Jugend und Alter sprechen. Auch aus Württemberg werden mehrere Vertreter an der Tagung teilnehmen. — Der Tagung voraus geht eine religionspädagogische Konferenz mit Vorträgen des Leipziger Philosophieprofessors Dr. Pelfegang und des Oberschulrats Dr. Braun-Kassel.

Handel und Verkehr

Beckler Dollarkurs, 2. April: 4.2125 G., 4.2225 B.
Anleihe-Währung mit A. N. 31.50
Anleihe-Währung ohne A. N. 25.25
100 Reichsmark gleich 695 franz. Franken
Reichsbankdiskont 5, Lombard 7, Privat kurz 4,87, lang 4,62 v. H.
Der Mehlzoll ist im vorläufigen deutsch-französischen Handelsabkommen von 10 auf 11,50 Mark für französisches Mehl erhöht worden.

Die Goldgewinnung der Erde. Im Jahr 1600 begann Rußland zuerst seine Minen auszubeuten, von diesem Datum an bis heute sind ungefähr fünf Milliarden Pfund Gold gefördert worden. Trotzdem Rußland das erste Land war, das mit der planmäßigen Ausnutzung seiner Goldbergwerke begann, steht es mit seiner Erzeugung ziemlich weit hinten. Es hat in dreieinviertel Jahrhunderten nur 460 Millionen Pfund Gold zutage gefördert. Frankreich dagegen, dessen Goldfunde mit dem Jahr 1844 einsetzten, hat bis heute ungefähr 840 Millionen Pfund Gold im Umlauf gesetzt. An der Spitze aller Goldproduzenten marschieren selbstverständlich die Vereinigten Staaten, die 1847 mit der Goldsuche begannen und es bis heute auf 875 Millionen Pfund Gold gebracht haben. Nordafrika, also die ostafrikanischen Goldbergwerke, die einige Jahre später mit ihrer Ausbeutung einsetzten, sind bis heute auf 705 Millionen Pfund gekommen. Der Rest, der übrig bleibt, verteilt sich auf die verschiedensten Gegenden der Erde, so auf Australien, Guadeloupe und andere französische Kolonien; auch in der deutschen Kolonie Südafrika sind hier und da Goldfunde gemacht worden. Von all diesem gefördertem Gold befindet sich heute ein Drittel in den Vereinigten Staaten.

Großer Fehlbetrag im englischen Staatshaushalt. Das am 31. März beendete englische Finanzjahr hat einen Fehlbetrag von rund 734 Millionen Goldmark gegenüber einem Fehlbetrag von 280 Millionen im Vorjahr. Damals sprach Schachtlanier Ehrlich die Erwartung aus, daß er im neuen Jahr nicht nur den Fehlbetrag einbringen, sondern 82 Millionen Ueberschuß haben werde. Aber es kam am 1. Mai der Streik der Kohlenarbeiter dazwischen. Die Staatsausgaben sind um rund 440 Millionen Goldmark gestiegen (der Zinsdienst für die Nationalanleihe ist um 290 Millionen höher). Andererseits hatten die großen Streiks die Wirkung, daß die Erträge der Einkommen-

steuer um über 400 Millionen Goldmark und die Einkommensteuern um rund 182 Millionen zurückgegangen sind. Der Fehlbetrag soll, wie verlautet, durch höhere Zölle auf ausländische Weine und eine Steuererhöhung für Tabak und für Zigaretten heringebrahrt werden.

Die Silberfuchsfarm bei Nürnberg (Eifel), die von der Pelzherstellungsgesellschaft Rheinland angelegt ist, enthält 12 Zuchtpaare von Silberfuchsen, die aus einer amerikanischen Farm in Pennsylvania eingeführt wurden. Jedes Paar kostete 7200 Mark. Jede Fähe wirft im Durchschnitt 4 bis 5 Junge im Jahr. Für den Pelz werden zurzeit 2000 Mark bezahlt, er kommt also an Wert einer großen Perle oder einem Diamantenschmuck gleich. Die Farm will sich zu einer allgemeinen Edelpelzherzucht erweitern, wobei an die Zucht von Nerzen, Nerz, Stunk, Waschbär und Edelmäntchen gedacht ist. Die Farm besitzt ein Gelände von etwa 18 Hektar.

Viehpreise. Warbach: Ochsen und Stiere 400-700, Kühe 300-500, Kalbinnen 400-620, Jungkinder 200-350 Mk. — Schramberg: Milchfähe 400-500, Kalbinnen 550-650, Ochsen 500-550, Jungkinder 240-380 Mk. d. St.

Schweinepreise. Creglingen: Milchschweine 20-27. — Gaildorf: Milchschweine 19-27. — Nürtingen: Läufer 55-60, Milchschweine 19-27. — Schramberg: Milchschweine 22-32. — Schömberg: Milchschweine 20-25. — Winnenden: Milchschweine 20-26, Läufer 55-70 Mk. d. St.

Ehingen, 2. April. Marktbericht. Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Pfaffenstetten ist die Abhaltung des auf nächsten Dienstag fallenden Vieh- und Schweinemarktes nicht gestattet worden.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 2. April. Edeläpfel 40-50, Tafeläpfel 20-40, Kartoffeln 7-8, Kopfsalat 20-30, Filderkraut 6-8, Weißkraut 6-8, Rotkraut 7-10, aust. Blumenkohl 30-70, Rosenkohl 10-25, dto. Pfd. 25-35, Grünkohl 8-10, rote Rüben 8-10, dto. gelbe 8-10, Zwiebel neue 10-14, große Gurken 50-80, Rettiche 3-8, Monatsrettiche rote 15-20, dto. weiße 30-35, Sellerie 10-20, Schwarzwurzel 25-35, Spinat 15.

Niederstetten, 2. April. Gerabronn, 3. April. Versteigerung. In den letzten Tagen wurde der der fürstl. Standesherrschaft hohelohle Hallenbergstetten gehörende etwa 450 Morgen große Pachthof in einer ganzen Anzahl Parzellen verpachtet. Bei der ersten Versteigerung wurden 20-50 Mk je Morgen jährl. erlöst. Die zweite Versteigerung, bei der noch die etwa 15 Morgen große Herrenwiese verpachtet wurde, brachte einen Jahrespreis von rund 100 Mk je Morgen.

Ist Ihr Haus für den Einzug des Lenzes bereit? — Jedes Jahr, wenn die Natur zu neuem Leben erwacht, hält auch die Hausfrau ihren großen Frühjahrskehr aus. Um, das vorzügliche Putzmittel in der handlichen Streudose, erleichtert den Hausputz außerordentlich und macht Böden und Tische, sowie alle Gegenstände aus Holz, Metall, Marmor und Glas blank und rein.

Wie die Zivilisation in raschem Tempo selbst jene Gegenden und Menschen des Restes aller Romantik entkleidet, die wir noch immer mit ihnen verknüpfen, das zeigt ein interessanter Aufsatz „Indianer von heute“ in der neuen Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 13). Zwei verblüffende Scherzbilder der photographischen Kamera gelten dem Datum des 1. April. — Von anderen sisselnden Artikeln und Bildern seien erwähnt: „Karikatur und Original“, „Die Todesfahrt des Rennfahrers Parry Thomas“, „Die Entwicklung der Skitechnik“, „Kinder als Schauspieler“, das Neueste von Berliner und Münchner Bühnen usw. — Auf die im Vordergrund der politischen Ereignisse stehende Einnahme von Schanghai durch die Kantontuppen bezieht sich eine Reihe von aktuellen Bildern von den Kämpfen in China. — Ein reichhaltiger Lesestoff, eine humoristische Ecke, Schach, Rätsel usw. ergänzen die umfangreiche Nummer.

Die „J. Z.“ und „S. B. D.“ vereinigt. Die bisher in Karlsruhe i. V. erschienene illustrierte Zeitung für Süd- und Westdeutschland „S. B. D.“ ist mit allen Rechten von der Firma Ringler und Co., G. m. b. H., Deutsche Tiefdruck- und Verlagsanstalt in Freiburg i. Br. und Stuttgart käuflich erworben worden. Das Blatt wird vereinigt mit der illustrierten Zeitung „Die J. Z.“, die sich durch ihre prächtigen aktuellen Bilder in Kupfertiefdruck im ganzen Reich viele Freunde und Abonnenten gewonnen hat. J. religiöser und politischer Beziehung sind beide Blätter bisher absolut neutral redigiert worden, woran sich auch in Zukunft nichts ändern soll.

Steuereinzug für das Finanzamt Neuenbürg.

Der Einzug der Rentenbank-Zinsen, Umsatzsteuer- und Einkommensteuer-Vorauszahlungen für das 1. Vierteljahr 1927, sowie der Kathol. Kirchensteuerzuschläge findet durch Herrn Steuersekretär a. D. Bader hier an den Werttagen während der Zeit vom

Mittwoch den 6. April bis Montag den 11. April 1927, je vormittags von 8-12 und nachmittags von 2-6 Uhr, im Sitzungssaal des Rathauses statt.

Zahlungen, welche nach dem 11. April erfolgen, sind direkt an die Finanzkasse Neuenbürg zu entrichten und es kommen in diesen Fällen die gesetzlichen Verzugszuschläge zur Anrechnung. **Stadtschultheißenamt.**

Rehrichtabfuhr.

Die Bestimmung, daß der Rehricht in mit Dedel versehenen Blechheimern (Rehrichteimer Victor) morgens vor 8 1/2 Uhr, vom 1. Mai an morgens vor 6 1/2 Uhr bereit gestellt sein muß, wird in Erinnerung gebracht. **Stadtschultheißenamt.**

Straßensperre.

Die Uhlstraße vom Hotel Ochsen bis zum Haus Sonnend ist während der Dauer der Kanalarbeiten **von Montag den 4. April bis einschl. Donnerstag den 14. April 1927** für den Fuhrwerkverkehr gesperrt. **Stadtbanamt: Munt**

Krieger- u. Militärverein Wildbad.

Zum Besuch des Bundeskriegertages in Stuttgart am Sonntag, den 13. Juni 1927 (50jähriges Jubiläum des Württ. Kriegerbundes) will der Verein **Personenautos** bestellen. Die Kameraden, welche sich an dieser Feier beteiligen, wollen sich beim H. Vorsitzenden, **Fritz Kloss, Kaufmann** hier, bis zum **12. April d. J.** anmelden unter gleichzeitiger Bezahlung von mindestens der halben Fahrkosten, welche ca. 6 Mark betragen.
 In Anbetracht der Tatsache, daß im Jahre 1929 der Bundeskriegertag hier in Wildbad stattfindet, muß der Verein an seine Mitglieder die dringende Bitte richten, um in Stuttgart würdig vertreten zu sein, sich an dieser Feier zahlreich beteiligen zu wollen und den Besuch des Bundeskriegertages als einen Vereinsausflug mit Autos zu betrachten. **Der Ausschuß**

Viehversicherungs-Verein.

Die jährliche Generalversammlung des Viehversicherungsvereins findet am Dienstag, den 5. April, abends 8 Uhr, im Gasthaus zum „Wilden Mann“ statt. Die Mitglieder werden ersucht, dabei zahlreich zu erscheinen. Auch Nichtmitglieder, welche dem Verein beizutreten wünschen, sind freundlich zum Erscheinen eingeladen. Sollten sich nicht genügend Mitglieder einfinden, so kann die Auflösung des Vereins erfolgen. **Der Vorstand.**

Fräulein aus besserem Hause sucht Saisonstelle als Servierfräulein in Wildbad.
 Angebote unter J. H. 300 an die Ann.-Expedition des Büro Bock G. m. b. H., Ulm a. D.

Zum Frühjahr Gemüse- und Blumen-Sämereien

in reicher Auswahl sowie **Blumendünger** **Eberhard-Drogerie.**

Größte Auswahl in Tabak-Pfeifen

der Fa. Vauen, Nürnberg **sehr preiswert** finden Sie bei **Robert Treiber.**

Grosses Sonderangebot zu Ostern in sämtlichen

Strumpfwaren

Außerdem in fast allen Artikeln **bedeutende Preisermäßigung** **Strumpfhaus Otto Wieser** Haus Kloss

Ihre gehragene Blauwinge erweist sich, nicht wie man glaubt, billiger!
Färberei Büsing
 Annahme Wildbad Geschw. Flum neben Verkehrsbüro.

Fort mit Giften und schädlichen Arzneien bei **Rheumatismus,** Gicht, Ischias, Kropf- und Nervenschmerzen sowie Schlaflosigkeit. **Hilfe sofort** auch bei älteren, hartnäckigen Leiden durch unser neues, zuverlässiges Spezialmittel. Langweilige Tee- und Einreibekuren sind daher nicht mehr nötig. Leicht einzunehmen. Garantiert unschädlich!
Preis per Nachn. RM. 7.-. Prospekt kostenlos!
Schäfer, Ast & Co. G. m. b. H. Hamburg 61. Herrngärten 29. **Laboratorium für giftfreie Volksheilmittel.**

Geschäfts-Eröffnung und -Empfehlung.
 Meiner geschätzten Kundschaft, sowie der verehrl. Einwohnerschaft zur Kenntnis, daß ich im Hause **Fritz Krauß** (früherer Konsumvereinsladen) ein **Lebensmittelgeschäft** eingerichtet habe, und bitte, bei Bedarf sich meiner erinnern zu wollen.
 Es wird mein vornehmster Grundsatz sein, meine Kunden jederzeit mit reellen Waren aufs sorgfältigste zu bedienen.
 Hochachtungsvoll **Wilhelm Bott.**
 Eröffnung heute Montag, 4. April 1927.

Frische Landeier zum Einlegen bei 100 Stück **11.50** Mk. empfiehlt **Georg Gaepper** Telefon 94

Bestes, helles staubbindendes **Fußbodenöl** sowie **Stahlspäne** **la. Bodenwachs** weiß und gelb Naß wischbare **Reform-Bodenbeize** gelb, braun, rot **Eberhard-Drogerie.**

Junges geschicktes Fräulein angenehme Erscheinung, gewandt und vielseitig, **sucht Posten in Tages-Café** oder dergl. Angebote unter F 78 an die Tagblattgeschäftsstelle erbeten.

L. & M. Klein Pforzheim Schlossberg 11

Aussteuern Bettfedern Bettbarchent Matratzen Schonerdecken Stahlmatratzen Fertige Betten Metallbettstellen Bettwäsche Kissen, Haipfel Bettbezüge Damaste, Kattun Bettücher Schlafdecken Steppdecken usw. Sie werden bei uns stets gut bedient.

L. & M. Klein Pforzheim Schlossberg 11

Hypothekengelder von 6%, Aufwertungspapiere, Pfandbriefe aller Art, kauft Badisches Hypotheken-Effekten-geschäft, Mannheim 8 3. Nr. 2.

Empfehle in riesiger Auswahl Damenhüte Hauptpreislagen: **250 450 750 950 1150** Modehaus **Josef Fertig** Pforzheim Eigene Fabrik Leopoldstraße

